

EINE RADREISE VON UND MIT *bus dich weg!* UND BUSTOURISTIK MAYR



SARDINIEN

2025



RADVERGNÜGEN AUF SARDINIEN

Livorno ♦ Olbia ♦ Golfo Aranci ♦ Costa Smeralda ♦ Porto Cervo ♦ Baja Sardinia ♦ Palau ♦ La Maddalena
♦ Tempio Pausania ♦ Gallura ♦ Porto Pozzo ♦ Capo Testa ♦ Capo d'Orso ♦ San Teodoro
♦ Posada ♦ Orosei ♦ Olbia ♦ Livorno

SARDINIEN:

S'Imprenta De Déus ~ der Fußabdruck der Götter

Sardinien – Insel mit Charakter

Sardinien ist nach Sizilien die zweitgrößte Insel im Mittelmeer. Sie gehört politisch zu Italien, wirkt aber in vielerlei Hinsicht wie eine eigene Welt. Die Insel liegt westlich des italienischen Festlands und näher an Afrika als an Rom. Ihre Fläche beträgt über 24.000 Quadratkilometer – größer als viele glauben – und bietet eine enorme landschaftliche Vielfalt: von weißen Stränden über raue Berge bis hin zu stillen Hochebenen.

1,6 Millionen Einwohner

Rund 1,6 Millionen Menschen leben auf Sardinien. Die größten Städte sind Cagliari im Süden (die Inselhauptstadt), Sassari im Nordwesten und Nuoro im Landesinneren. Viele Einwohner leben aber in kleinen Dörfern – teils abgelegen, teils an der Küste. Die Menschen auf Sardinien pflegen eine starke kulturelle Identität. Neben Italienisch wird auf der Insel auch Sardisch gesprochen – eine eigenständige Sprache mit lateinischen Wurzeln, die von der UNESCO als schützenswert eingestuft wird.

Wirtschaft

Die sardische Wirtschaft ist geprägt durch ein starkes Nord-Süd-Gefälle. Im industriell etwas besser entwickelten Norden gibt es mehr Arbeitsplätze, während der Süden stärker von Landwirtschaft und Tourismus abhängig ist. Traditionelle Wirtschaftsbereiche wie Viehzucht, Weinanbau und Olivenölproduktion spielen immer noch eine Rolle – besonders in den ländlichen Gebieten. Typisch ist die Herstellung von Schafskäse, vor allem dem „Pecorino Sardo“, einem geschützten Produkt mit langer Tradition. In den Städten arbeiten viele Menschen im Dienstleistungssektor, im Handel oder in der Verwaltung. Die Industrie ist auf Sardinien eher kleinstrukturiert – größere Fabriken gibt es nur vereinzelt,

etwa für die Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse oder chemische Produkte. Wichtigster Wirtschaftsfaktor ist aber inzwischen der Tourismus.

Tourismus

Sardinien zieht jedes Jahr Millionen Besucher an – vor allem im Sommer. Die meisten reisen wegen der Strände an. Besonders berühmt ist die Costa Smeralda im Nordosten, ein Treffpunkt der Reichen und Schönen, bekannt für glasklares Wasser und luxuriöse Yachten. Doch Sardinien hat mehr zu bieten als nur Küstenidylle: Es gibt stille Bergdörfer, antike Stätten wie die Nuraghen (steinzeitliche Turmbauten), uralte Traditionen und eine Natur, die vielerorts fast unberührt wirkt – und sich beim Durchqueren mit dem Rad auch so anfühlt. Der Tourismus konzentriert sich stark auf die Monate Juni bis September. In dieser Zeit ist Hochsaison, vor allem an der Küste. Im Winter dagegen ist es ruhig – ideal für Reisende, die abseits vom Trubel wandern oder die lokale Kultur kennenlernen möchten.

Klima

Das Klima auf Sardinien ist typisch mediterran. Die Sommer sind lang, heiß und trocken – mit Temperaturen von oft über 30 Grad. Die Winter sind mild und feuchter, vor allem im Landesinneren kann es kühler werden. Die Übergangszeiten im Frühling und Herbst sind angenehm warm und bei Wanderern besonders beliebt. Dank des Klimas gedeihen Olivenbäume, Weinreben und viele Wildkräuter fast überall auf der Insel.

Gebirge und Landschaft

Ein prägendes Merkmal Sardinien ist das Gebirge. Die Insel ist von rauen Höhenzügen durchzogen, die überwiegend aus altem Granitgestein bestehen. Besonders im Osten erhebt sich das Gennargentu-Massiv, das höchste Gebirge Sardinien, mit dem Gipfel Punta La Marmora (1.834 m). Das Gennargentu-Gebirge ist wild, zerklüftet und schwer zugänglich – perfekt für Wanderer, Kletterer und Naturliebhaber. Auch das Supramonte-Gebirge, bekannt für seine Schluchten und Karstlandschaften, besteht aus altem Gestein und prägt das Bild im zentralen Osten der Insel.

Im Norden findet man das Granitmassiv von Gallura, eine Landschaft mit runden Felsen, bizarren Gesteinsformationen und sanften Hügeln. Diese Granitlandschaften sind typisch für Sardinien und bieten ein einzigartiges Naturerlebnis – sowohl optisch als auch geologisch. Sardinien wirkt wie der Fußabdruck der Götter.



Typische Speisen

Die sardische Küche ist bodenständig, aromatisch und eng mit der Landschaft verbunden. Fleisch spielt eine große Rolle – allen voran Porceddu, ein langsam am Spieß gegrilltes Spanferkel, das außen knusprig und innen zart ist. Teigwaren wie Culurgiones (gefüllt mit Kartoffeln, Minze und Pecorino) sind ebenfalls typisch. Malloreddus, kleine sardische Nudeln, werden oft mit Tomatensauce und Wurst serviert.

Das Brot ist eine eigene Kategorie: Pane Carasau ist ein hauchdünnes, knuspriges Fladenbrot, das lange haltbar ist und in vielen Variationen gegessen wird. Fischliebhaber kommen vor allem an der Küste auf ihre Kosten – etwa mit Bottarga (getrockneter Fischrogen), der über Pasta gerieben wird.

Zum Abschluss gibt es süße Klassiker wie Seadas – frittierte Teigtaschen mit frischem Käse und Honig. Dazu passt ein Glas Cannonau, der bekannteste sardische Rotwein, der für seine Tiefe und Stärke geschätzt wird. Viele Forscher glauben, dass der hohe Anteil älterer Menschen auf Sardinien – besonders in der Region Ogliastra – mit der gesunden Ernährung und dem Cannonau zusammenhängt.



SARDINIEN IN ZAHLEN:

Fläche:	123.833 km ²
Einwohner:	1,57 Mio
Hauptort:	Cagliari
Höchste Erhebung:	Punta La Marmora 1834 m
Küstenlänge:	1.848,6 Kilometer
Entfernungen:	Korsika (Frankreich) 12 km Italienisches Festland 190 km Menorca (Spanien) 335 km Tunesien 184 km
Nächtigungen:	14,3 Mio (2023)
Größte Städte:	Cagliari (147.411 Einwohner) Sassari (121.085) Quartu Sant'Elena (68.509) Olbia (61.481)



Das sardische Wappen, auch „Quattro Mori“ (Vier Mauren) genannt, zeigt ein rotes Kreuz auf weißem Hintergrund, in dessen vier Ecken jeweils ein schwarzer Kopf mit einer silbernen Augenbinde dargestellt ist. Die vier Köpfe symbolisieren die vier Siege der aragonesisch-katalanischen Streitmacht über die Araber in verschiedenen Schlachten während der Reconquista. Das rote Kreuz hingegen ist ein christliches Symbol und soll den Sieg über das „böse“ islamische Reich darstellen.

April & Oktober:

Die Insel mit den zwei Gesichtern

Es ist ein eigenartiges Gefühl, ein Magazin über eine Reise zu schreiben, die man schon einmal gemacht hat. Oder auch nicht, wenn man Sardinien im Oktober kennt und dann eineinhalb Jahre später im April wieder die gleichen Radtouren fährt. Diese Insel ist einfach immer wieder ein Erlebnis: Wunderschön - und mit total unterschiedlichen Gesichtern. Je nachdem, wann man hierher kommt.

Ein Urlaub auf Sardinien erfüllt alles: türkisfarbenes Wasser, endlose Sandstrände, faszinierende Felsformationen, historische Städte und köstliche Speisen. Dieser Beschreibung eines Reiseanbieters kann ich mich nur voll und ganz anschließen - und eine Radreise mit *bus dich weg!* noch eine Stufe darüber stellen. Warum? Weil auf einer Radreise mit *bus dich weg!* die wunderschöne Natur des bereisten Landes noch viel intensiver wahrgenommen werden kann, viele Radkilometer fernab von Straßen durch Wälder oder entlang von Küsten führen.

Ich kannte Sardinien im Oktober - und jetzt kenne ich Sardinien im April. Man glaubt, in zwei verschiedenen Welten zu sein. Auf der einen Seite das Blütenmeer in vielen Farben im Frühjahr, während im Herbst der Oleander in vielen Farben dominiert, sich die Kakteen in ihrer voller Blütenpracht zeigen und die Olivenbäume voller Früchte sind. Die einzige Konstante ist das Meer: Smaragdgrün, hell- oder dunkelblau - es spielt die schönsten Farben. Während das Meer im Oktober noch herrlich warm war, wagten es jetzt im April nur ganz wenige, mehr als knöcheltief einzutauchen oder gar zu schwimmen. Bei den Traumstränden auf Sardinien fällt es wirklich schwer, auf den Badespaß zu verzichten...

Es gibt aber noch einige andere Unterschiede zwischen einer Reise im April und einer Tour im Oktober. Viele Restaurants, Bars und Cafés hatten eine Woche vor Ostern noch geschlossen, dafür sind auch weniger Touristen unterwegs. Unverständlich ist, warum die BewohnerInnen dieser Insel ihre wunderschöne Heimat mit weggeworfenen Müllsäcken entlang der Straßen so verunstalten - wenngleich der Müll im Frühjahr um einiges weniger war als im Oktober 2023. Der größte Unterschied war aber die „Patschenbilanz“. Hatten wir im Oktober 2023 unglaubliche 23 luftleere Reifen zu beklagen, war es diesmal nur ein einziger - Grund genug, diesem Thema die Seite 90 zu widmen.

Besonders erfreulich: Bei dieser Reise gab es kei-

nen einzigen Sturz und keine verletzte Person. Das lag sicherlich auch daran, dass alle TeilnehmerInnen sehr diszipliniert gefahren sind und sich an die Radregeln von Manuela gehalten haben. Speziell in einer oder gar zwei größeren Gruppe wie in dieser Woche ist Disziplin ganz wichtig - zumal man sich auch oft über das Fahrverhalten der ItalienerInnen nur wundern kann. Einmal mehr stellte ich fest, dass ein Italiener ohne Hupe kein richtiger Italiener sein kann...

Sardinien im April oder im Oktober? Diese Frage will und kann ich nicht beantworten und würde jedem empfehlen, diese Reise auch zur anderen Jahreszeit zu machen. So schön es im Oktober war - ich bin froh, die Blüten- und Farbenpracht auf Sardinien im Frühjahr gesehen zu haben. Dieses Gelb auf den Wiesen, das fast bis zu den Gipfeln der sensationell geformten Berge aus Granitgestein oder bis ins Meer gereicht hat, wo es sich mit pinken, roten und blauen Pflanzen abgelöst hat... Sardinien ist immer wieder eine Reise wert!

Aber zugleich ist nach Sardinien vor der Normandie & Bretagne - und Frankreich mein Lieblingsland! Ich freue mich schon jetzt auf meine zweite Reise mit *bus dich weg!* nach Frankreich, auf Le Mont-Saint-Michel, die Kulinarik, steil abfallende Küsten und jenen Strand, an dem damals die Alliierten gelandet sind, um den Zweiten Weltkrieg zu beenden. Und im Herbst werde ich nochmals zum „Wiederholungstäter“, wenn die dritte Reise des Jahres nach Apulien führt. Dort war ich 2023 Anfang Mai und ich bin schon gespannt, wie sich dieser wunderschöne Teil Italiens im Herbst präsentiert. Badevergnügen im Meer inklusive! **Ciao**



Ob Pferde, Kühe, Ziegen, Schafe oder Esel - in diesen saftigen Wiesen muss man sich ganz einfach wohlfühlen.



Tag 1 + 2, Samstag, 12. April
und Sonntag, 13. April 2025

Von der Fähre auf die Costa Smeralda

Sehr zeitig in der Früh starteten unsere Kapitäne Wolfgang und Manuela Mayr den Bus in Enzenkirchen, der uns an diesem Tag nach Livorno brachte. Dort ging es auf die Fähre Cruise Sardegna der Reederei Grimaldi Lines und am Sonntag kamen wir um 7.30 Uhr in Olbia an. Nach rund 20 Minuten Busfahrt wurden die Räder das erste Mal entladen und mit der Costa Smeralda wartete gleich einer der schönsten Küstenabschnitte Sardinien auf uns.



Immer wieder ein imposanter Anblick: Die Cruise Sardegna hat Platz für 963 PKW und 2.850 Passagiere.



Enzenkirchen, Sattledt, Kaiserwald bei Graz, Packsattel und Dreiländereck Arnoldstein – das waren die Einstiegsstellen der insgesamt 39 TeilnehmerInnen an dieser *bus dich weg!* Radreise nach Sardinien. Nach einer flotten Fahrt und mehreren Pausen erreichten wir um 19.30 Uhr Livorno, wo schon die Fähre Cruise Sardegna der Grimaldi Lines im Hafen ihren „Schlund“ offen hatte. Bei Volllastung kann dieses Schiff insgesamt 963 PKW’s schlucken.

Grimaldi Lines setzt auf der Strecke Livorno – Olbia mit der Cruise Sardegna und der Cruise Europe Zwillingschiffe ein. Einziger Unterschied: Die Cruise Europe ist seit 2009 im Einsatz, die Cruise Sardegna wurde von der Werft Fincantieri erst ein Jahr später fertig gestellt. Fincantieri wurde 1959 in Rom als staatliche Holding unter dem Namen Fincantieri – Cantieri Navali Italiani gegründet, der acht Unternehmen angehörten, die sich mit Schiffbau, Schiffsreparaturen und dem Bau von Schiffsmotoren beschäftigten. 1984 wurden diese Unternehmen und die übergeordnete Holding in ein einziges Schiffbauunternehmen umgewandelt, das die Traditionen der alten italienischen Werften weiterführt. Der Unternehmenssitz befindet sich heute in Triest. Mit 21.215 MitarbeiterInnen wurde 2024 ein Umsatz von € 7,65 Mrd. gemacht.

Die interessantere Geschichte hat die Cruise Europe. Sie wurde zuerst auf der Route Ancona–Igoumenitsa–Patras eingesetzt. Am 12. Oktober 2009 – gleich bei der ersten Fahrt von Patras nach Ancona – kollidierte das Schiff in Igoumenitsa mit der Hafenmauer und konnte erst nach 12 Stunden weiterfahren.

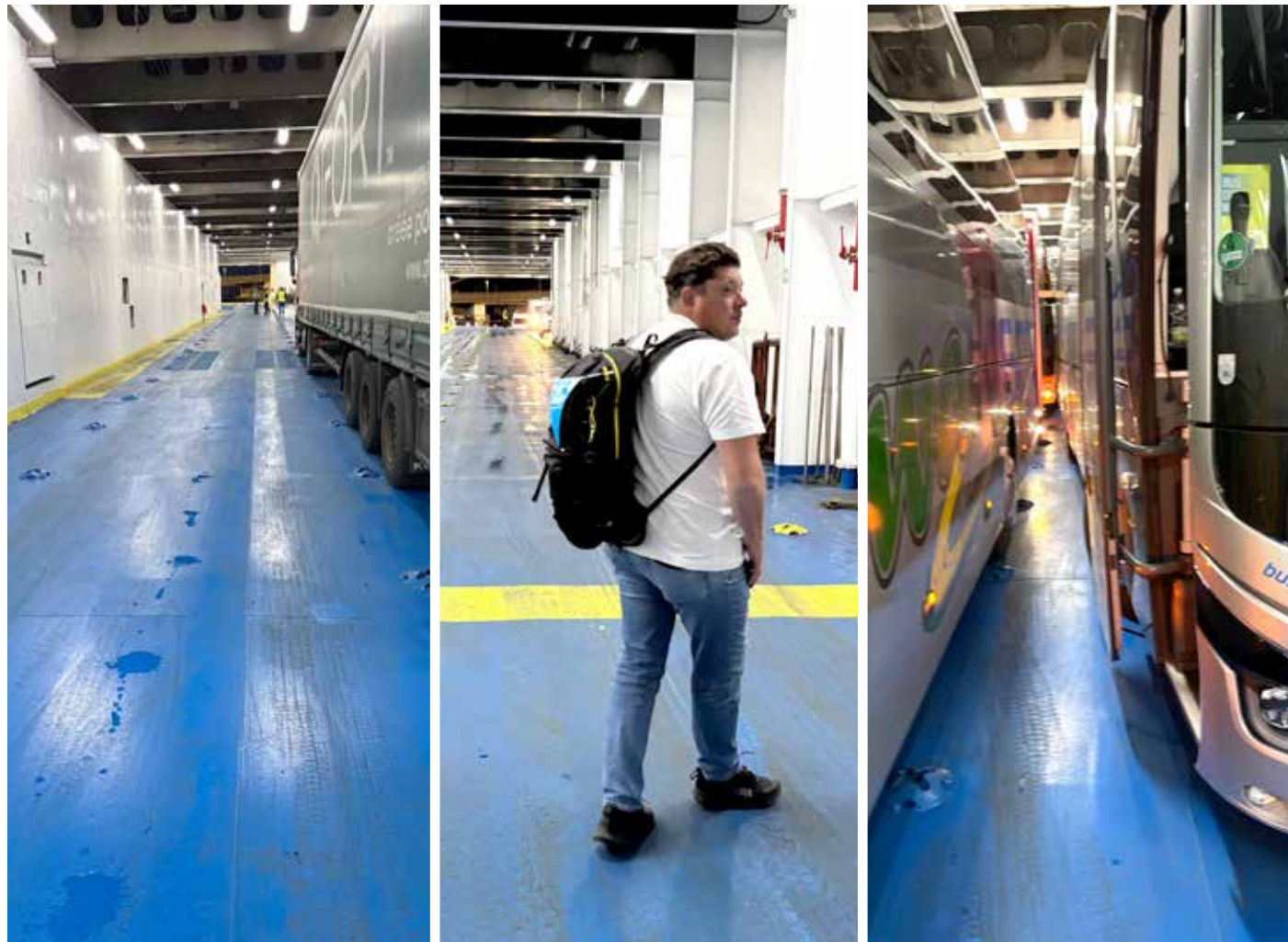
Bei der Havarie der Norman Atlantic am 28. Dezember 2014 traf die Cruise Europa zusammen mit dem Containerschiff Spirit of Piraeus als erstes am Unglücksort ein. Eigene Versuche mit Rettungsbooten der Cruise Europa zu helfen, waren bei Windstärken von über 9 Beaufort und mit ei-

nem Wellengang von mehr als 5–6 Metern nicht möglich. Jedoch war die Cruise Europa neben weiteren Schiffen über 30 Stunden lang an der Evakuierung beteiligt. Insgesamt wurden über 60 Personen, welche per Helikopter von der brennenden Norman Atlantic geborgen wurden, auf der Cruise Europa abgesetzt und betreut.

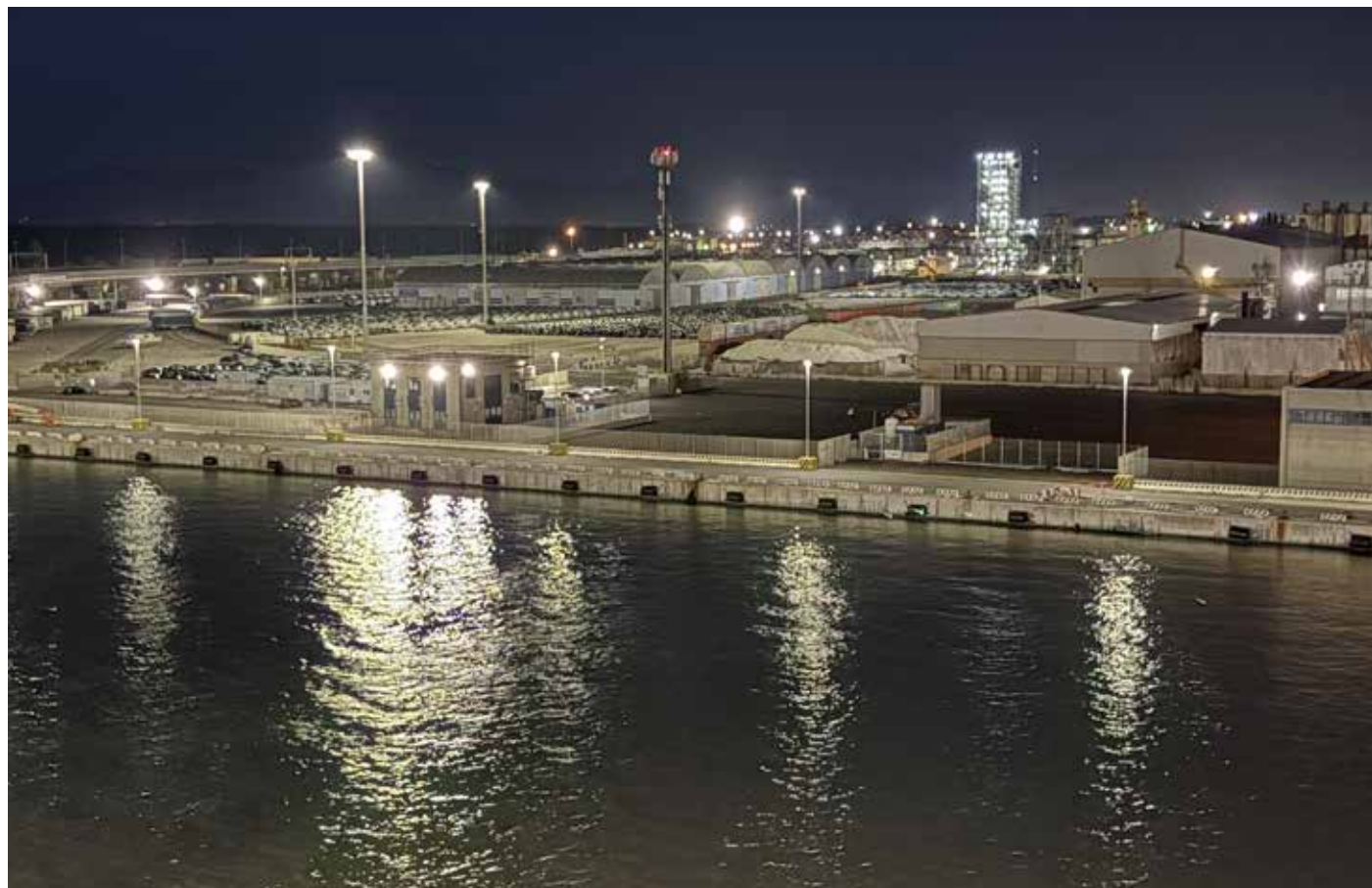
Was war passiert? Die Fähre Norman Atlantic war von Patras über Igoumenitsa nach Ancona mit 443 Passagieren (inklusive blinder Passagiere) und 56 Besatzungsmitgliedern an Bord unterwegs. Die meisten Passagiere waren Lkw-Fahrer. Es waren ferner auch Familien mit Kindern an Bord. An Bord befanden sich 222 Fahrzeuge, darunter auch mehrere mit Olivenöl beladene Tanklasten. Auf den Autodecks befanden sich offenbar auch Flüchtlinge, die als blinde Passagiere reisten. Gegen 03.00 Uhr früh brach auf einem der Decks ein Feuer aus. 33 Seemeilen vor dem griechischen Othoni sendete die Norman Atlantic ein Notsignal. Bei diesem Unglück starben mindestens 11 Personen – aufgrund der nicht bekannten Zahl der Flüchtlinge an Bord könnten es auch mehr gewesen sein...

Fakten & Zahlen	
Flagge:	Italien
Gewicht:	55.000 Bruttotonnen
Geschwindigkeit:	28 Knoten (52 km/h)
Länge:	225 m
Breite:	30,4 m
Tiefgang:	max. 7 m
Maschinenanlage	
Maschine:	4 × Dieselmotor
Maschinenleistung:	55.440 kW (75.377 PS)
Transportkapazitäten	
Tragfähigkeit:	8.351 tdw
Garagenkapazität:	3.750 m / l
Passagierkapazität:	2.850
Fahrzeugkapazität:	963 PKW
Kabinen:	413
Suiten:	68
Sessel:	546





Zwischen Mauer und LKW musste Wolfi Bus und Anhänger im Retougang lenken, um neben dem anderen Bus (rechts) einzuparken









Die Costa Smeralda – Sardinien's smaragdgrünes Versprechen

Die Costa Smeralda ist kein Ort, den man einfach nur besucht. Sie ist ein Gefühl.

Wer einmal an dieser nordöstlichen Küste Sardinien's stand, das Salz auf den Lippen, den Wind im Haar und den Blick auf das türkisfarbene Wasser gerichtet, weiß: Hier geht es um mehr als Sonne und Strand. Hier geht es um Lebensgefühl, Stil – und ein bisschen um das süße Nichtstun in seiner schönsten Form.

In den 1960ern war hier fast nichts – nur Felsen, Macchia, das Meer. Dann kam der Aga Khan IV., sah die wilde Schönheit und erkannte das Potenzial. Er holte Architekten, Designer und Träumer zusammen. Entstanden ist keine Betonwüste, sondern ein Küstenstreifen, der wie aus einem mediterranen Tagtraum wirkt: kleine, elegante Hotels, Villen mit Natursteinfassaden, Dächer aus Terrakotta, eingebettet in die Landschaft, als wären sie schon immer da gewesen.

Porto Cervo ist das Herzstück – mondän, aber nicht aufdringlich. Luxus auf sardisch. Yachten, die eher wie schwimmende Villen aussehen, liegen im Hafen. Designerboutiquen säumen die Piazzetta. Und doch wirkt alles entspannter als in St. Tropez oder Monaco. Die Reichen zeigen hier

nicht, was sie haben. Sie leben es still – beim Aperitivo mit Meerblick oder einem Teller Pasta alle vongole in einem versteckten Strandrestaurant.

Und dann ist da das Meer. Es ist schwer zu beschreiben, wie viele Farbtöne Türkis es hier gibt. Manche sagen, das Wasser sei so klar, dass man die Schatten der Möwen auf dem Meeresgrund sehen kann. Vielleicht übertrieben – vielleicht auch nicht. Strände wie Cala di Volpe, Spiaggia del Principe oder Romazzino sind nicht nur schön, sie sind fast unwirklich. Weicher, heller Sand, Felsen wie Kunstwerke, und dahinter das immergrüne Dickicht der Macchia. Doch die Costa Smeralda ist nicht nur Kulisse für Instagram-Posts oder Luxusyachten. Wer die Augen offen hält, entdeckt eine andere Seite: alte Nuraghen-Ruinen, stille Landstraßen, Bauern, die Ziegenkäse und Cannonau verkaufen. Es lohnt sich, das Auto zu nehmen und ins Hinterland zu fahren – denn das wahre Sardinien beginnt oft nur ein paar Kilometer von der Küste entfernt.

Im Sommer wird es voll, keine Frage. Aber es gibt immer noch ruhige Momente: ein früher Morgen, wenn der Strand fast menschenleer ist. Ein Sonnenuntergang, der die Granitfelsen rot glühen lässt. Oder ein Abend unter freiem Himmel, begleitet vom Grillenzirpen und einem Glas Vermentino.

Die Costa Smeralda ist kein günstiges Ziel. Aber sie ist auch kein seelenloser Spielplatz der Superreichen. Wer mit offenen Sinnen kommt, findet hier etwas, das in dieser Intensität selten geworden ist: echte Schönheit, harmonisch inszeniert, aber nie künstlich. Sie verführt, aber sie zwingt nicht. Und vielleicht ist es genau das, was sie so besonders macht.



Prinz Aga Khan IV – Ein Leben zwischen Geist und Welt

Die Costa Smeralda ist kein Ort, den man einfach nur besucht. Sie ist ein Gefühl.

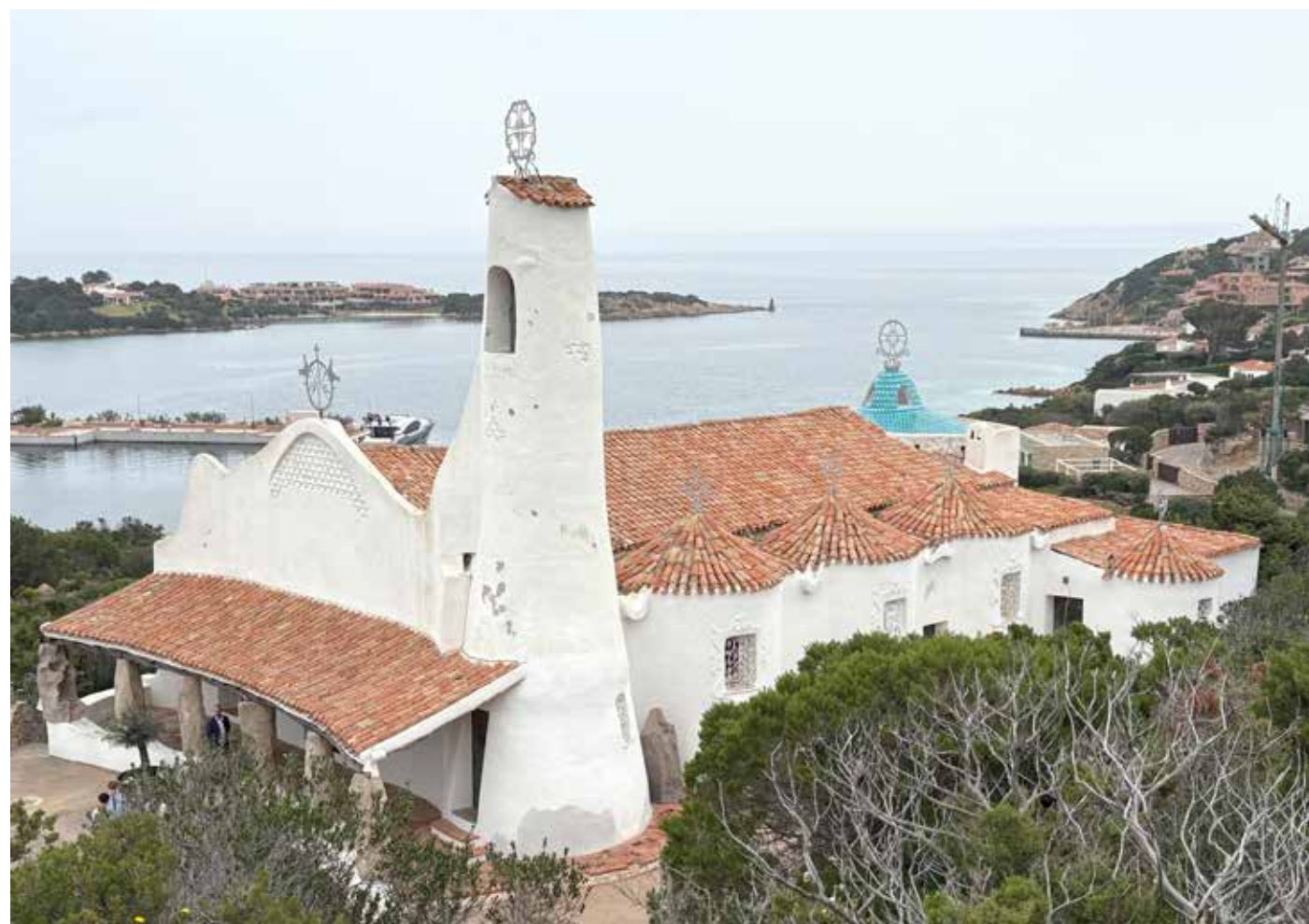
Karim Aga Khan IV war kein gewöhnlicher Prinz. Er führte kein Märchenleben, sondern ein bedeutendes – still, bestimmt, weitblickend. Geboren 1936 in Genf, in eine Welt zwischen Orient und Okzident, wuchs er mit europäischer Bildung und muslimischem Erbe auf. Mit gerade mal 20 Jahren wurde er 1957 zum 49. Imam der schiitischen Ismailiten ernannt – Nachfolger seines Großvaters, Aga Khan III. Nicht, weil es der Titel verlangte, sondern weil sein Großvater in ihm den Kopf und das Herz für diese Aufgabe sah.

Was folgte, war ein Leben im Dienst. Nicht auf einem Thron, sondern mittendrin im echten Leben. Aga Khan IV baute Brücken – zwischen Kulturen, Religionen, Arm und Reich. Er gründete das Aga Khan Development Network (AKDN), ein globales Netzwerk, das Schulen, Krankenhäuser, Museen und Infrastruktur in mehr als 30 Ländern realisierte. Wo andere nur Chaos sahen, erkannte er

das Potenzial. Sein Ansatz: Entwicklung durch Bildung, Würde durch Chancen.

Doch er war nicht nur ein stiller Macher. Er liebte auch die Schönheit – in der Architektur, im Reitsport, in der Landschaft. In den 1960ern verliebte er sich in Sardinien. Was andere als karge Küste sahen, machte er zur Costa Smeralda – einem Ort, der Luxus mit Natur verbindet. Kein protziger Pomp, sondern stilvoller Rückzug.

Bis zu seinem Tod am 4. Februar 2025 in Lisabon blieb er seinem Kurs treu: leise wirken, viel bewegen. Seine letzte Ruhestätte fand er in Aswan, Ägypten, neben seinem Großvater. Sein Sohn, Prinz Rahim, tritt nun in seine Fußstapfen. Karim Aga Khan IV hinterlässt kein Imperium – er hinterlässt Spuren: in Köpfen, Herzen und auf der Weltkarte. Ein moderner Prinz, der den Glauben nicht als Grenze sah, sondern als Brücke.



Die Kirche Stella Maris in Porto Cervo ist ein architektonisches Juwel der Costa Smeralda. Erbaut in den 1960er-Jahren, vereint sie traditionelle sardische Bauweise mit modernen Elementen. Ihr weißer, geschwungener Bau, das asymmetrische Dach und der markante Glockenturm fügen sich harmonisch in die Küstenlandschaft ein. Innen beeindruckt sie durch Schlichtheit und ein Gemälde von El Greco. Von der Terrasse bietet sich ein traumhafter Blick über den Yachthafen und das smaragdgrüne Meer.





Porto Cervo – Luxus mit Meeresrauschen

Porto Cervo ist das schillernde Herz der Costa Smeralda – mondän, elegant, aber nie laut. In den 1960ern von Prinz Aga Khan IV gegründet, wurde es zum Treffpunkt der Reichen und Schönen. Doch statt Prunk und Protz gibt es hier Stil im Einklang mit der Natur: geschwungene Fassaden, pastellfarbene Häuser, kleine Piazze und ein Hafen, der mehr Yachten als Fischerboote zählt.

Designerboutiquen, edle Restaurants und versteckte Strandclubs prägen das Bild, aber auch stille Ecken, in denen das Meer das lauteste Geräusch ist. Porto Cervo ist kein Ort für schnellen Rummel – es ist ein Platz zum Ankommen, Genießen und Sehen, ohne gesehen werden zu müssen. Wer hierherkommt, sucht Ruhe mit Klasse und findet sie in jedem Sonnenuntergang über dem smaragdgrünen Wasser.

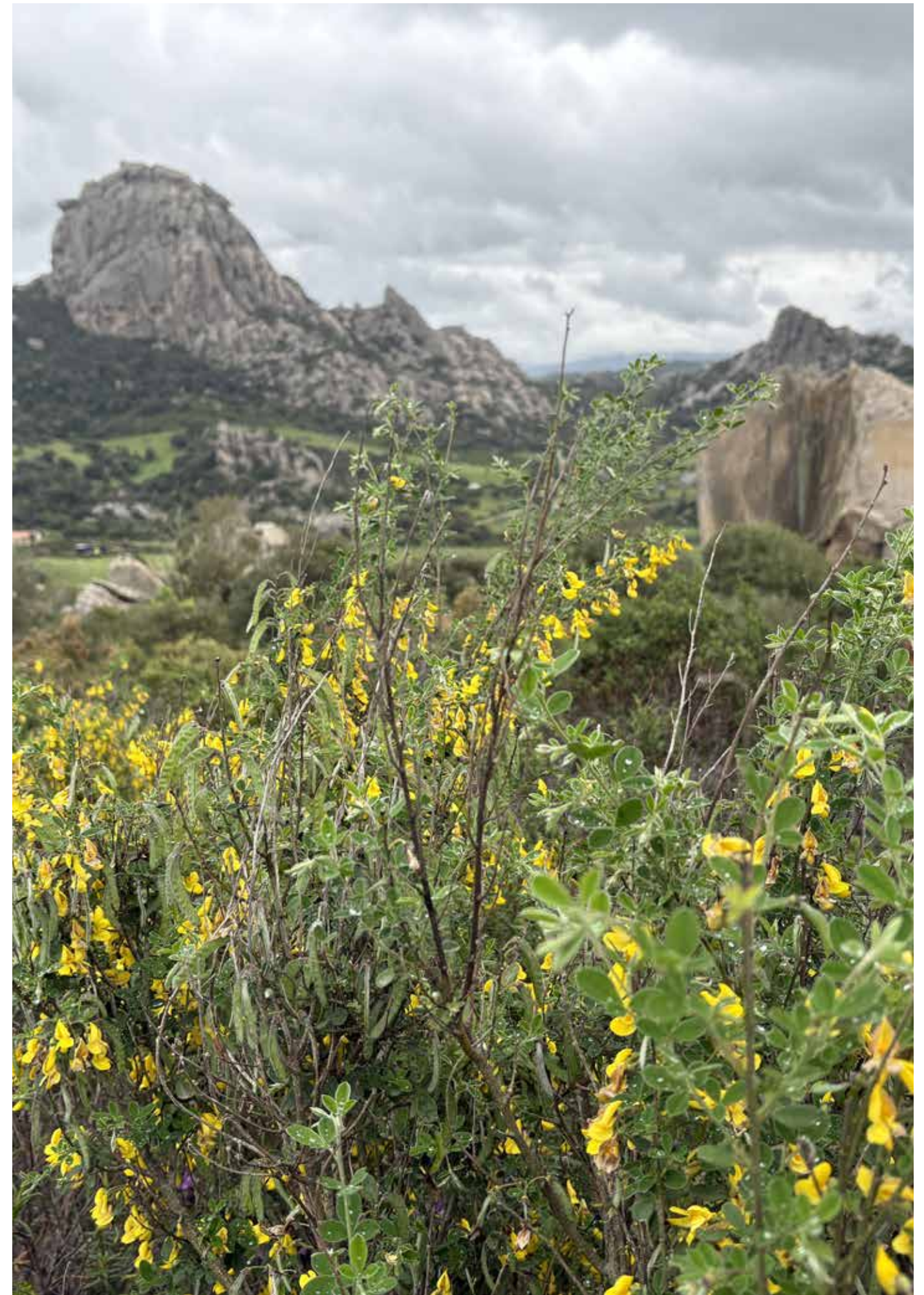




Tag 3, Montag, 14. April 2025

Nach dem Regen quer durch die herrliche Gallura

Wie vor jeder Reise war auch vor Sardinien die Wettervorschau sehr gefragt. Umso näher die Abfahrt rückte, umso mehr Regen wurde aufgrund eines Italientiefs angesagt. An diesem dritten Tag stand statt einer Radetappe der Besuch des Korkmuseums in Calangianus auf dem Programm. Nach der Mittagspause in Tempio Pausania hörte der Regen auf und wir starteten um 15.30 Uhr unsere Fahrt durch die Gallura – das war zugleich Rekord: So spät starteten wir noch nie eine Etappe. Nach 42 wunderschönen Kilometern durch zauberhafte Granitfelsen strahlten wir mit der Schönheit der Natur um die Wette.





Mit „Fit mit Emma“ begann dieser dritte Tag der *bus dich weg!*-Radreise vor dem Hotel. Dann setzte der Regen ein und unsere Kapitäne änderten das Programm – statt auf’s Rad ging es auf direktem Weg mit dem Bus ins Korkmuseum.



Kork, Kultur und Calangianus – Ein Besuch im Herzen Sardinien

Im Museo del Sughero, dem Korkmuseum, taucht man tief in die Geschichte Sardinien ein.

Mitten im gallurischen Hügelland liegt Calangianus – auf den ersten Blick ein stilles Städtchen, eingebettet zwischen Granitfelsen und Korkeichen. Doch wer genauer hinschaut, merkt schnell: Hier klopft das Herz der sardischen Korkindustrie. Und im Museo del Sughero, dem Korkmuseum, wird genau das spürbar.

Das Museum ist in einem alten Korkverarbeitungsbetrieb untergebracht und zeigt eindrucksvoll, wie aus der Rinde der Korkeiche ein vielseitiges Naturprodukt wird. Von der traditionellen Ernte per Hand – bei der die Rinde sorgfältig vom Baum gelöst wird, ohne ihn zu verletzen – bis zur Weiterverarbeitung in Stoppeln, Dämmplatten oder Designobjekte: Jeder Schritt ist Handwerk, Geschichte und Nachhaltigkeit zugleich.

Sardinien spielt in der Korkproduktion eine Schlüsselrolle. Rund 80 Prozent der italienischen Korken stammen von der Insel – der Großteil davon aus der Region um Calangianus. Kein Wunder also, dass sich hier über Generationen hinweg

ein enormes Know-how entwickelt hat. Die sardischen Korkeichen, „sugheri“ genannt, wachsen langsam, brauchen etwa 25 Jahre bis zur ersten Ernte – doch dann liefern sie alle zehn Jahre hochwertige Korkrinde. Ein Baum kann so bis zu 200 Jahre alt werden und wird dabei nie gefällt.

Im Museum geht es aber nicht nur um Technik – sondern auch um Menschen. Um die „sugherai“, die Männer und Frauen, die jahrzehntlang mit Kork gearbeitet haben. Ihre Werkzeuge, ihre Geschichten, ihre Bilder füllen die Räume. Videos zeigen die Ernte im Rhythmus der Natur, Kinder können selbst Kork anfassen, biegen, schnitzen. Es riecht leicht erdig, angenehm warm – wie ein Wald im Sommer.

Und auch wenn viele heute beim Wort „Kork“ nur an Weinflaschen denken: Das Material kann viel mehr. Es isoliert, dämpft, schwimmt, ist antiallergen und vollständig biologisch abbaubar. Gerade in Zeiten von Plastikmüll und Klimakrise erlebt Kork ein kleines Comeback – auch als modernes, nachhaltiges Designmaterial.

Ein Besuch im Korkmuseum ist mehr als nur eine Reise in die Vergangenheit. Es ist ein Blick auf ein Sardinien, das stolz ist auf seine Wurzeln und dabei ganz nah an der Zukunft bleibt. Wer das echte Sardinien sucht, abseits von Stränden und Sonnenliegen, findet es hier – im Duft der Korkeichen, in den Geschichten der Handwerker und im Herzschlag des kleinen Dorfes Calangianus.





Die Korkeiche

Die Korkeiche – auf Sardinien „sughera“ genannt – ist ein stiller Held der Landschaft. Sie wächst langsam, lebt über 200 Jahre und liefert alle zehn Jahre ihre wertvolle Rinde: Kork. Anders als bei anderen Bäumen wird die Rinde geerntet, ohne den Baum zu fällen – nachhaltig und traditionell. Ihr knorriger Stamm, das dichte Laub und die rissige Borke prägen besonders die Gallura-Region. Die Korkeiche schützt Böden, speichert Wasser und bietet Lebensraum für viele Tiere. Sie ist Symbol für Geduld, Widerstandskraft – und sardische Identität.



Auch diese Wohnung mit Rattenfalle unter dem Bett gab es im Korkmuseum zu sehen.



Nach dem Korkmuseum fuhren wir mit dem Bus nach Tempio Pausania, wo wir auch unsere Mittagspause gemacht haben.





Tempio Pausania

Tempio Pausania liegt im grünen Herzen der Gallura – umgeben von Korkeichen, Granitfelsen und dem Duft wilder Kräuter. Die Stadt wirkt wie ein verstecktes Juwel: ruhig, charakterstark, traditionsreich. Alte Steinhäuser reihen sich entlang schmaler Gassen, und auf der Piazza fließt das Leben gemächlich dahin – mit einem Caffè in der Hand und Zeit im Überfluss. Bekannt ist Tempio auch für seine Quellen, seinen Korkhandel und den wilden Karneval. Hier schlägt Sardinien's Herz nicht laut – aber tief und echt.



Was macht das Wetter? Manuela und Emma blickten sorgenvoll auf ihre Handys und hatten recht: Der Regen hörte wirklich auf.



So spät wie noch nie auf einer meiner acht Radreisen – um exakt 15.30 Uhr – ging es inmitten der Gallura endlich los.



Schon bei der Ausstiegstelle erwarteten uns viele, wunderschön blühende Blumen wie wilde Orchideen.



Die Gallura – Sardiniens rauer Norden mit Charakter

Im Museo del Sughero, dem Korkmuseum, taucht man tief in die Geschichte Sardiniens ein.

Gallura – das klingt nach Wind, Granit und Wildheit. Diese nordöstliche Region Sardiniens ist anders als der Rest der Insel. Weniger weich, weniger lieblich – aber genau das macht ihren Reiz aus. Wer hierherkommt, spürt sofort: Gallura ist echt, stolz und tief verwurzelt.

Die Landschaft ist geprägt von gewaltigen Granitformationen, die der Wind über Jahrtausende geformt hat. Manche erinnern an Tiere, andere an uralte Gesichter – und wieder andere stehen einfach nur da wie steinerne Wächter. Dazwischen weite Korkeichenwälder, knorrige Olivenbäume und wilde Macchia. Der Wind, die „maestrale“, pfeift hier oft durch die Hügel – er trocknet die Luft, klärt den Kopf und macht den Himmel noch blauer.

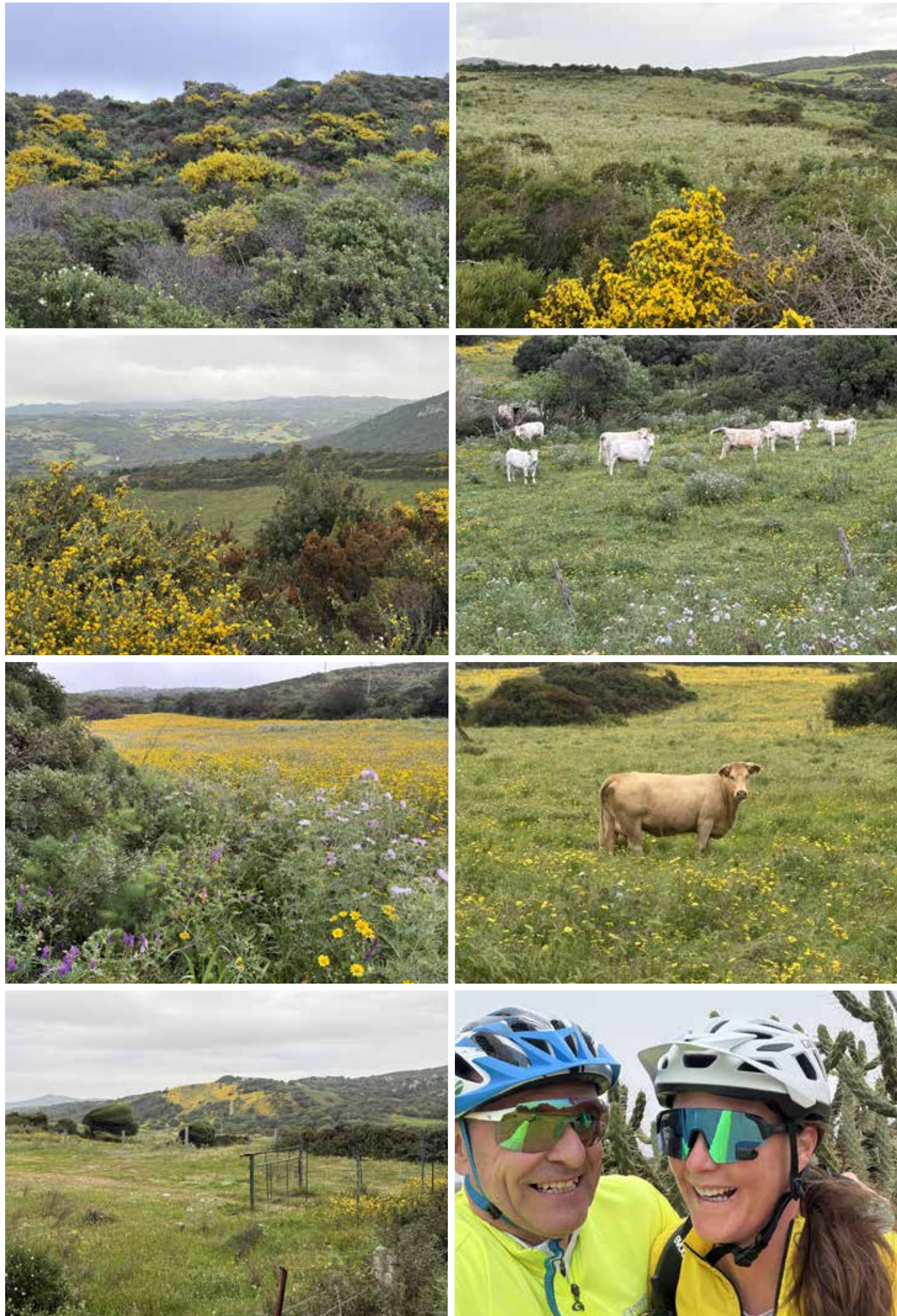
Die Menschen in der Gallura sind bodenständig. Die Kultur ist tief mit der Landschaft verbunden. Hier wird noch Kork geerntet, Wein angebaut – vor allem der Vermentino di Gallura, der einzige DOCG-Wein Sardiniens. Es gibt Hirten, die ihren Pecorino selbst machen, und Handwerker, die seit Generationen mit Holz, Filz oder Stein arbeiten. Die Dörfer heißen Tempio Pausania, Luras, Calangianus oder Aggius – Orte mit Geschichte, Kopfsteinpflaster und Kirchen, in denen noch ganze Familien zusammenkommen.

Sprache und Identität spielen eine große Rolle. In der Gallura spricht man nicht das klassische Sardisch, sondern Galluresisch – ein Dialekt mit starken Einflüssen aus Korsika. Auch das ist Teil des galluresischen Stolzes: Man ist sardisch, aber auf die eigene Art.

Und natürlich: die Küste. Die Gallura grenzt an die Costa Smeralda – mit ihren Traumbuchten, Yachthäfen und dem Jetset. Aber nur ein paar Kilometer ins Landesinnere beginnt eine andere Welt: leise, herzlich, ungeschminkt. Wer das ursprüngliche Sardinien sucht, der ist hier richtig. Wandern, kosten, zuhören. Die Gallura ist nichts für Eilige. Aber für alle, die Tiefe schätzen.







Reif für die Insel

Eigentlich wäre an diesem dritten Tag die Etappe auf die Insel La Maddalena auf dem Programm gestanden – diese wurde aber kurzerhand aufgrund der tristen Wetterlage mit Tag vier getauscht, wie auf den letzten Seiten zu sehen war.

Diese Entscheidung wurde am nächsten Tag mit blauem Himmel belohnt, wie es sich diese Tour auf die wunderschöne Insel La Maddalena verdient. So kam an diesem vierten Tag auch erstmals die Drohne zum Einsatz.

Weil ich immer wieder gefragt werde, was ich auf einer solchen Radreise an Ausrüstung dabei habe:

- Nikon D7500 mit einem 18-400 Objektiv
- iPhone 16
- GoPro 11 Black (fix montiert auf dem Lenker)
- DJI Osmo Pocket 3 Gimbal-Kamera für Videoaufnahmen
- DJI Drohne Mini Pro 3
- Garmin Navigation für die Aufzeichnung der Touren

Tag 4, Dienstag, 15. April 2025

La Maddalena

Sardiniens Schatzinsel und Garibaldis letzter Hafen

Endlich blauer Himmel! Vom Hotel weg ging es mit den Rädern zum Fotoshooting und anschließend nach Palau. Mit der Fähre ging es auf die Insel La Maddalena, die sich wieder von ihrer besten Seite präsentiert hat. Die Mittagspause verbrachten wir an einem wunderschönen Strand, ehe es mit der Fähre wieder retour ging.



La Maddalena ist mehr als nur eine Insel – sie ist ein kleines Universum aus Licht, Wind und Geschichte. Die größte Insel des gleichnamigen Archipels vor Sardinien Nordküste zieht Besucher mit ihrem glasklaren Wasser, versteckten Buchten und mediterranem Flair in ihren Bann. Der gleichnamige Hauptort, La Maddalena, wirkt wie ein gemütliches Küstenstädtchen: bunte Fassaden, schmale Gassen, kleine Bars – hier lebt es sich im Rhythmus des Meeres.

Doch La Maddalena ist nicht nur schön, sondern auch geschichtsträchtig. Kein Name ist so eng mit der Insel verbunden wie Giuseppe Garibaldi, Italiens Nationalheld. 1855 kaufte er sich auf der benachbarten Insel Caprera ein Stück Land – er war des politischen Exils müde und suchte Ruhe. Dort, nur durch eine Brücke mit La Maddalena verbun-

den, lebte er fast 30 Jahre bis zu seinem Tod 1882. Heute ist sein schlichtes Haus ein Museum, in dem man nicht nur den Menschen Garibaldi, sondern auch seine Ideale spürt: Einfachheit, Freiheit, Verbundenheit mit dem Land.

Garibaldi betrieb Landwirtschaft, pflanzte Obstbäume, züchtete Tiere – ein fast stilles Leben, im Kontrast zu seinem Ruf als Freiheitskämpfer. Doch er blieb eine lebendige Figur auf Caprera – ein Mann mit Widersprüchen, der Europa prägte und am Ende Frieden im sardischen Wind fand.

Zurück auf La Maddalena lädt die Küstenstraße „Strada Panoramica“ zu einer Rundfahrt mit Aussicht ein. Granit trifft auf Türkis, das Meer glitzert zwischen Wacholderbüschen. Wer's ruhiger will, sucht sich eine der kleinen Buchten wie Cala Spalmatore oder Bassa Trinità. Und wer ein Boot mietet, entdeckt das wahre Paradies: die unbewohnten Inseln des Archipels, Naturschutz pur, Sardinien in seiner schönsten Form.

La Maddalena ist kein Ort für Eile. Es ist ein Ort für alle, die Stille mögen, Geschichte spüren wollen – und das Meer als treuen Begleiter. Genau wie Garibaldi.

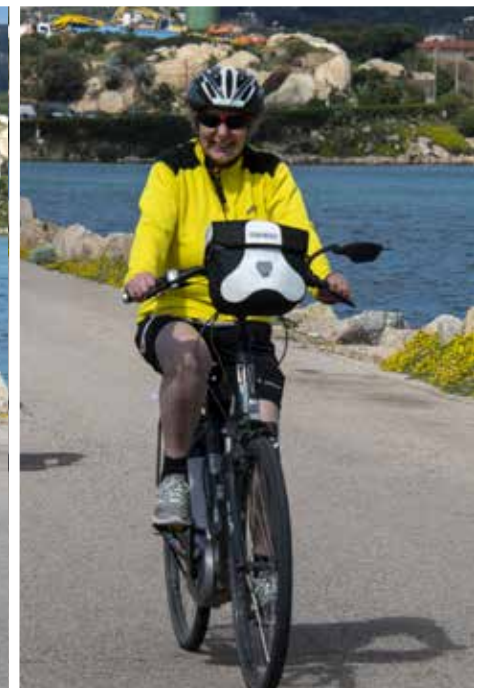


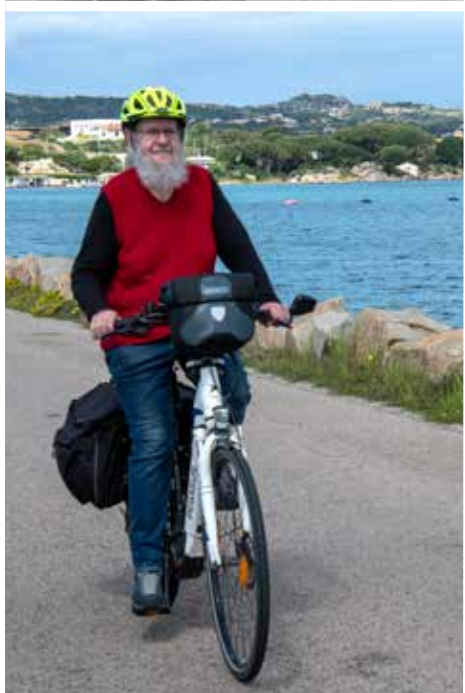
















Die Katzenfrau













Palau ist das Tor zum La-Maddalena-Archipel und liegt an Sardinien's Nordküste – ein lebendiger Küstenort mit maritimem Flair. Der Hafen ist das Herz von Palau: Hier legen Fähren zur Insel La Maddalena ab, Boote schaukeln im Wasser, es riecht nach Meer und Espresso. Im Ort selbst wechseln sich bunte Häuser, kleine Läden und Cafés ab – charmant, ohne gekünstelt zu wirken.







Tag 5, Mittwoch, 16. April 2025

Ein Bär als Orientierungspunkt für Seefahrer

Capo d'Orso ist ein markanter Küstenabschnitt im Norden Sardinien, nahe der Stadt Palau. Der Name bedeutet übersetzt „Bärenkap“ – eine Anspielung auf den berühmten Bärenfelsen (Roccia dell'Orso).

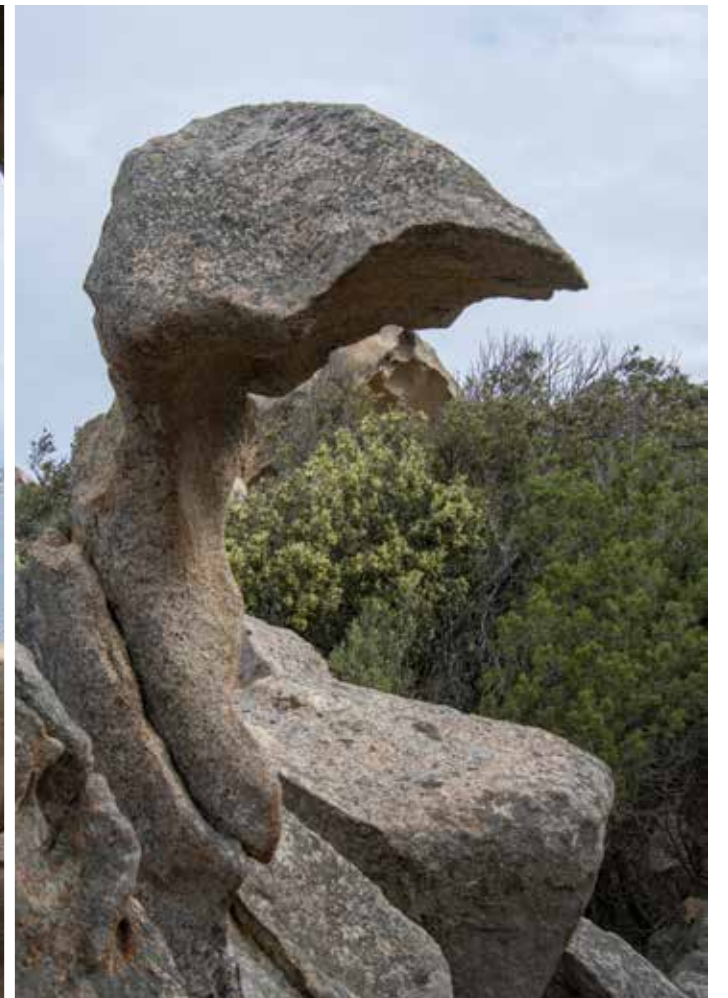
Der Capo d'Orso ist eine imposante Granitformation, die durch Wind und Wetter über Jahrtausende wie ein sitzender Bär geformt wurde. Diese natürliche Skulptur ragt rund 120 Meter über dem Meeresspiegel auf und ist eines der bekanntesten Wahrzeichen der Insel.

Der Bärenfelsen war schon in der Antike ein wichtiger Orientierungspunkt für Seefahrer im Mittelmeer. Heute zieht er Touristen an, die gerne die kurze Wanderung zur Spitze auf sich nehmen,

um den Ausblick zu genießen. Von dort sieht man auf das Maddalena-Archipel und bis nach Korsika. Die Landschaft ist rau, durchzogen von typischen Macchia-Sträuchern, und vermittelt das Gefühl, direkt mit der Natur verbunden zu sein.

Der Weg zum Felsen ist gut erschlossen, aber in der Hochsaison stark frequentiert. Früh am Tag oder gegen Abend ist es ruhiger – und das Licht ideal für Fotos. Capo d'Orso bietet nicht nur ein geologisches Naturwunder, sondern auch einen Ort, an dem Geschichte, Mythos und Natur aufeinandertreffen. Wer Sardinien besucht, sollte diesen Ort nicht auslassen – nicht nur wegen des Felsens, sondern auch wegen der spektakulären Küstenlandschaft und der Nähe zu anderen Highlights wie Palau oder dem Maddalena-Nationalpark.







Farbtupfer inmitten von Gestein

Der Frühling ist da und ganz Sardinien ist von seinen Farben und Düften erfüllt. Leuchtenden und extravaganten Farbtöne begrüßen das Aufblühen der Blumen. Faszinierend ist, wie die Pflanzen jeden noch so kleinen Raum inmitten der Gesteine suchen, um dort richtige Farbtupfer zu setzen.





Dunkle Wolken...

Gleich nach der Besichtigung des Bärenfelsens fielen erste Regentropfen und das Wetter präsentierte sich grau in grau. Einige wollten dem drohenden Regen ausweichen und fuhren mit dem Bus nach Santa Teresa Gallura, der Großteil nahm die Strecke jedoch mit dem Rad und in Regenkleidung in Angriff. Und fast hätten wir es geschafft, trocken am Ziel anzukommen, erst auf dem letzten Kilometer begann es zu regnen. So stark zu regnen, dass wir diese Etappe nach der Mittagspause abgebrochen und auf das letzte kleine Stück nach Capo Testa gerne verzichtet haben...

Dafür wurden wir bis Santa Teresa Gallura mit einigen schönen Motiven verwöhnt. Und fast entlang der gesamten Strecke sahen wir viele „Grabungsstätten“ am Straßenrand, für welche die zahlreich auf Sardinien lebenden Wildschweine verantwortlich sind.



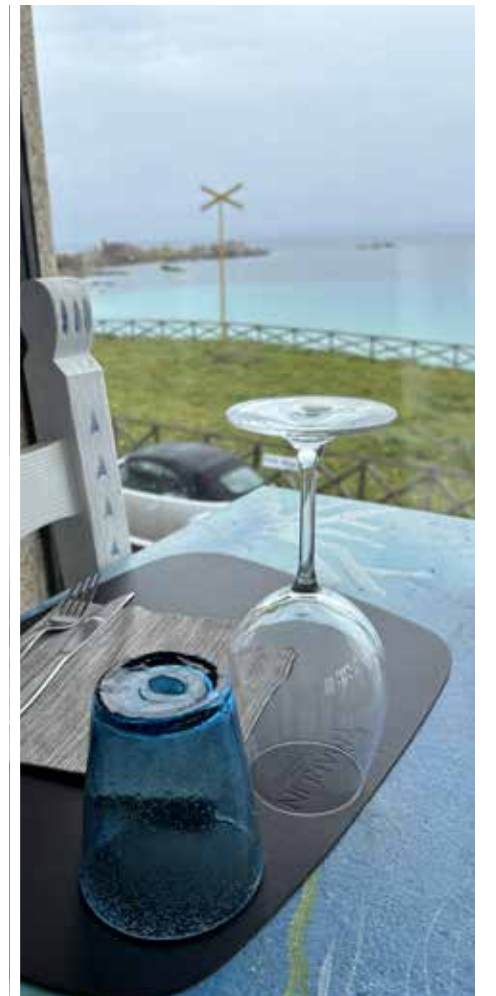


Der wunderschöne Strand in Santa Teresa Gallura. Als wir hier angekommen sind, hat man im Hintergrund noch das 12 Kilometer entfernte Bonifacio auf der nördlich von Sardinien gelegenen französischen Nachbarinsel Korsika gesehen. Von dort kam diese Fähre, die nur rund 50 Minuten zwischen diesen beiden Inseln unterwegs ist.



Santa Teresa Gallura oder das Postkartenmotiv

Santa Teresa Gallura liegt an der Nordspitze Sardiniens und wirkt wie ein lebendiges Postkartenmotiv: pastellfarbene Häuser, ein belebter Marktplatz und im Hintergrund das türkisblaue Meer. Die kleine Stadt hat rund 5.000 Einwohner, doch in den Sommermonaten pulsiert hier das Leben. Dann füllen sich die Gassen mit Urlaubern, die zwischen Cafés, Boutiquen und Eisdielen flanieren. Der Star des Ortes ist zweifellos der Strand Rena Bianca – feiner, heller Sand und klares Wasser, das in allen Blautönen schimmert. Nur ein paar Minuten zu Fuß vom Zentrum entfernt, liegt dieser Strand perfekt für spontane Abkühlungen oder lange Badetage. Über dem Strand thront der Torre di Longonsardo, ein alter Wachturm aus spanischer Zeit, der einen weiten Blick bis nach Korsika bietet. Santa Teresa ist aber mehr als nur ein Badeort. Abends füllt sich die Piazza Vittorio Emanuele mit Leben – Straßenkünstler, Live-Musik, Aperitivo-Stimmung. Restaurants servieren fangfrischen Fisch, malloreddus mit Salsiccia oder süße Seadas mit Honig. Wer Lust auf Abenteuer hat, kann von hier aus Bootstouren zu den Inseln des Maddalena-Archipels unternehmen oder mit der Fähre nach Bonifacio übersetzen – Korsika ist nur 12 Kilometer entfernt.



Schade, dass der Blick aus diesem tollen Lokal so trüb war – umso besser war das Essen.

Tag 6, Donnerstag, 17. April 2025

Mit Sonnenschein zur Küste von Siniscola

An diesem Donnerstag stand schon die letzte Etappe dieser *bus dich weg!*-Radreise auf Sardinien auf dem Programm. Zum Glück bemerkten wir - außer Wind - nicht viel vom Italtief und konnten diesen Tag auf dem Rad inmitten dieser herrlichen Insel so richtig genießen.





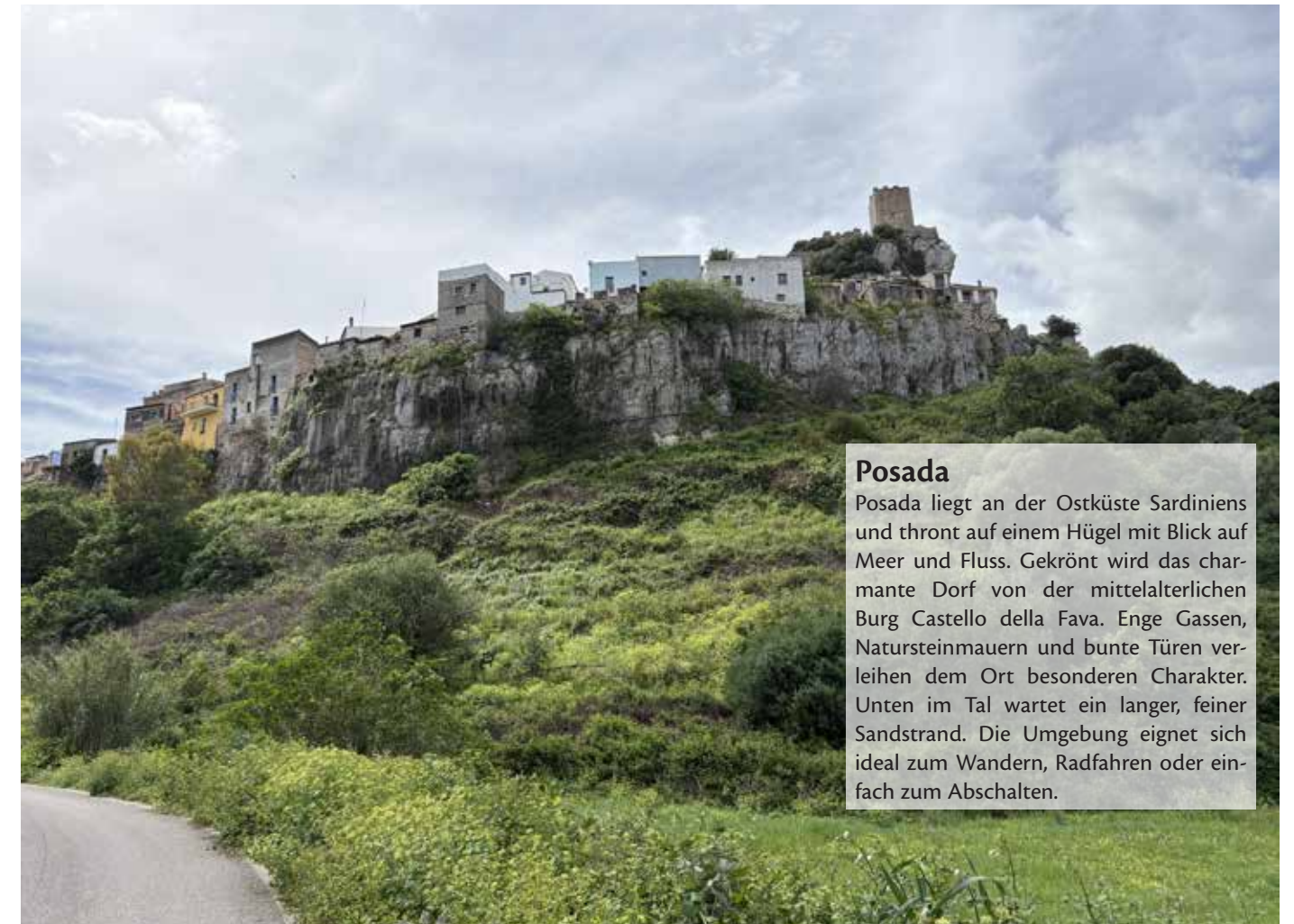
San Teodoro und seine Flamingos

San Teodoro liegt an der Ostküste Sardinien, südlich von Olbia, und ist vor allem für seine traumhaften Strände bekannt. Der bekannteste ist La Cinta – ein langer, weißer Sandstreifen mit flachem, türkisblauem Wasser. Perfekt für Familien, Kitesurfer und alle, die einfach entspannen wollen.

Direkt hinter dem Strand beginnt die Lagune von San Teodoro – ein Naturparadies, das vor allem für seine Flamingos berühmt ist. Die eleganten Vögel stolzieren durchs seichte Wasser, auf der Suche nach Nahrung, und bieten ein faszinierendes Naturschauspiel, besonders in den frühen Morgenstunden oder zum Sonnenuntergang.

Das Zentrum von San Teodoro ist lebendig, besonders abends. Dann öffnen Marktstände, Straßenkünstler treten auf und die Bars füllen sich. Die Atmosphäre ist entspannt und freundlich – typisch sardisch, aber mit einem Hauch Riviera-Flair.

Für Aktivurlauber gibt's Wanderwege im nahegelegenen Monte Nieddu oder Bootstouren entlang der Küste. San Teodoro ist eine gelungene Mischung aus Natur, Nachtleben und Erholung – charmant, unkompliziert und mit echtem Urlaubsfeeling.



Posada

Posada liegt an der Ostküste Sardinien und thront auf einem Hügel mit Blick auf Meer und Fluss. Gekrönt wird das charmante Dorf von der mittelalterlichen Burg Castello della Fava. Enge Gassen, Natursteinmauern und bunte Türen verleihen dem Ort besonderen Charakter. Unten im Tal wartet ein langer, feiner Sandstrand. Die Umgebung eignet sich ideal zum Wandern, Radfahren oder einfach zum Abschalten.







Santa Lucia – zum Glück nicht versunken im Meer

Im deutschen Schlager landete G.G. Anderson mit „Santa Lucia, versunken im Meer“ einen Hit. Auch der Tenor Alfie Boe besingt das kleine Küstendorf an der Ostküste Sardinien, etwa 50 Kilometer südlich von Olbia. Santa Lucia war der perfekte Ort für unsere Mittagspause – und ist genau der richtige Ort, wenn man Ruhe, Natur und echtes Inselleben sucht. Hier ticken die Uhren langsamer. Statt Hotelburgen gibt’s Pinienwälder, kleine Häuser, Fischerboote und viel, viel Meer.

Der Strand von Santa Lucia ist lang, naturbelassen und gesäumt von einem dichten Piniengürtel. Der Duft von Harz liegt in der Luft, während die

Wellen sanft ans Ufer rollen. Kein Lärm, keine Animation – nur Wind, Wasser und Weite. Wer will, kann stundenlang spazieren, Muscheln sammeln oder einfach in der Sonne liegen und den Alltag vergessen.

Im Dorf selbst geht’s gemütlich zu. Es gibt ein paar Cafés, eine Handvoll Restaurants mit sardischer Hausmannskost und einen alten Sarazenenurm, der über dem Ort wacht. Abends sitzen Einheimische auf den Bänken, Kinder spielen auf der Piazza, und man merkt: Hier lebt man nicht vom Trubel, sondern vom Meer. Ein echter Geheimtipp liegt nur wenige Minuten nördlich: der kleine Strand von La Caletta – perfekt zum Baden und Schnorcheln. Und wer etwas Abenteuer sucht, kann Kajak fahren, die Küste entlang wandern oder Fahrradtouren durchs Hinterland machen. Santa Lucia ist nichts für Partytouristen – aber genau richtig für alle, die Sardinien ursprünglich, entspannt und ohne Schnickschnack erleben wollen.



Der Patschenteufel ließ den Richtigen grüßen...

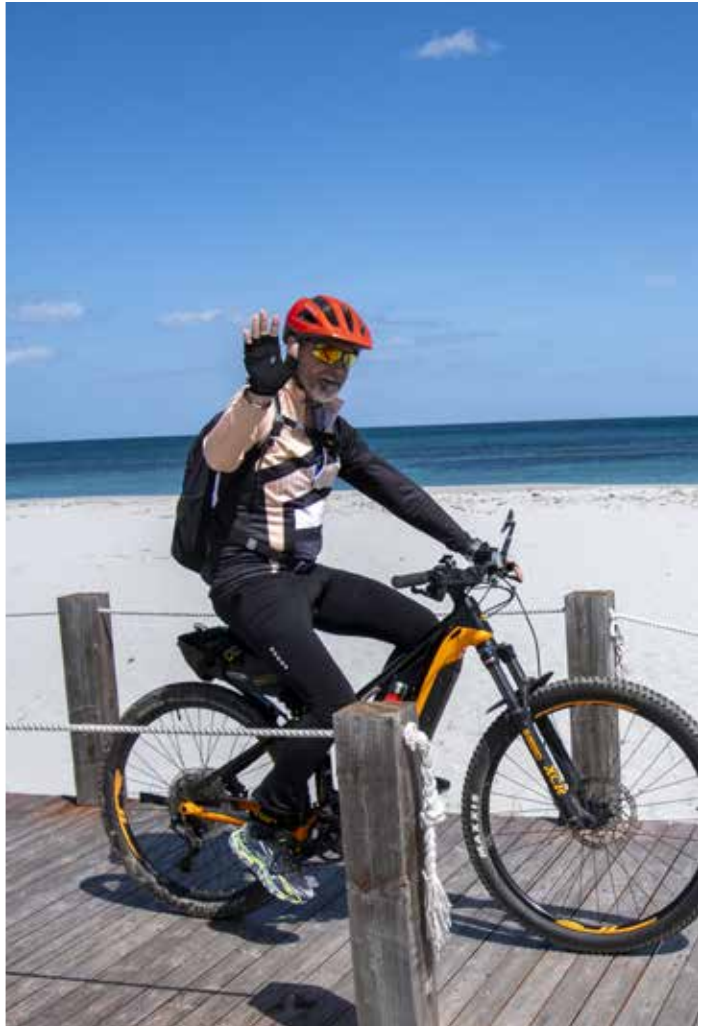


„Recht geschieht mir!“ Das war mein erster Gedanke, als ich genau vor jenem Lokal, in dem wir im Oktober 2023 so hervorragend gegessen haben, auf mein Rad aufmerksam gemacht wurde. Der Vorderreifen war platt und somit hatte ausgerechnet ich den einzigen Patschen bei dieser *bus dich weg!*-Radreise...

Ich hatte auch den 23. und letzten Patschen im Oktober 2023 und auch damals fuhren wir in zwei Gruppen. 20 der Patschen passierten im Team Manu, nur drei im Team Till... Grund genug, vor dieser Reise ein ganz spezielles Trikot zu entwerfen, das es dann aber doch nicht in die Produktion geschafft hat. Dafür werde ich mir eines machen lassen – und vor allem werde ich nie mehr vor einer Reise auch nur einem blöden Witz machen oder eine - wenn auch lustige - Idee in die Welt setzen. Versprochen - aber lachen muss ich jetzt trotzdem! Und ein großes Danke an Manu und Walter für den Schlauchwechsel aussprechen!

















Wunderschönes Olbia – mehr als nur das Tor zu Sardinien

Olbia ist mehr als nur das Tor zu Sardinien – sie ist das lebendige Herz des Nordostens der Insel. Hier beginnt für viele Urlauber das Abenteuer Sardinien: am Flughafen „Costa Smeralda“, wo jährlich Millionen von Reisenden landen, oder am Fährhafen, der Olbia mit dem italienischen Festland verbindet. Wer mit dem Schiff ankommt, spürt gleich beim Einlaufen in den Hafen: Hier herrscht Bewegung, Energie, ein Hauch von Fernweh und Aufbruchstimmung.

Doch Olbia ist nicht nur Durchgangsstation – die Stadt hat Charakter. Zwischen modernen Straßen und historischen Gebäuden verstecken sich kleine Überraschungen: alte Kirchen, gemütliche Trattorien, lebendige Märkte. Besonders charmant ist die Altstadt mit ihren engen Gassen, Plätzen und Straßencafés, in denen das Leben in gemächlichem Takt pulsiert. Hier trifft man Einheimische genauso wie Reisende, die noch einen Espresso trinken, bevor sie weiterziehen Richtung Costa Smeralda, San Teodoro, die Insel La Maddalena – oder wieder in Richtung Heimat aufbre-

chen so wie wir...

Ein echter Blickfang ist die romanische Basilika San Simplicio – schlicht, aus Granit gebaut, aber mit einer starken Präsenz. Drumherum findet regelmäßig ein Markt statt, auf dem es lokale Produkte gibt: Pecorino, sardische Wurstwaren, Honig und Olivenöl direkt vom Erzeuger. Wer authentische Eindrücke sucht, wird hier fündig.

Olbia ist auch Shopping-Stadt. In der Corso Umberto reihen sich Boutiquen, Souvenirläden und kleine Bars aneinander. Abends verwandelt sich die Straße in eine Flaniermeile – mit Straßenmusik, Lichtern und einem angenehmen Mix aus Touristen und Locals. Und wer gerne feiert, findet am Stadtrand Clubs und Strandbars, die besonders im Sommer gut besucht sind.

Die Nähe zu den Traumstränden der Nordostküste macht Olbia zusätzlich attraktiv. In weniger als 20 Minuten ist man am weißen Sand von Pittulongu, Bados oder Porto Istana – das Meer leuchtet hier in unwirklichem Türkis.

Und trotzdem: Trotz der touristischen Bedeutung hat Olbia ihren eigenen Rhythmus behalten. Die Stadt lebt nicht nur vom Tourismus, sondern auch vom Handel, von kleinen Manufakturen, vom Hafenbetrieb. Genau diese Mischung macht sie spannend.

Olbia ist damit viel mehr als ein Ort zum Ankommen und Weiterfahren – sie ist ein Teil der Reise selbst. Wer sich ein bisschen Zeit nimmt, entdeckt eine Stadt mit sardischer Seele, offenen Türen und echtem Leben.



Tag 7, Karfreitag, 18. April 2025

Von Livorno heim nach Österreich

Auch diese Reise ging viel zu rasch zu Ende... Viel Regen begleitete uns auf der Rückfahrt, dafür konnten wir unser Picknick nachholen, das eigentlich am Meer stattfinden hätte sollen.

Mit rund eineinhalb Stunden Verspätung lief die Fähre Cruise Europe im Hafen von Livorno ein. Kapitän Wolfi war einer der letzten, der das riesige Schiff verlassen konnte. An diesem Karfreitag kamen wir in einige kleinere Staus, sonst verlief die Heimfahrt nach Österreich teils recht nass, aber ohne irgendwelche Probleme. Ein Highlight war das Picknick auf

einer Autobahnraststation, wo wir die sardischen Spezialitäten endlich genießen konnten. Eigentlich war dieses Picknick an einem schönen Fleckerl auf Sardinien geplant gewesen, da machte uns aber das Wetter einen Strick durch die Rechnung. Im Bus wurden noch Fragebögen ausgefüllt und Wolfi machte Werbung für die nächsten Radreisen von *bus dich weg!*

PS: Ich freue mich schon auf den 26. Juni, wenn wir uns wieder sehen – das Ziel sind die Normandie und Bretagne im Nordwesten Frankreichs. Au Revoir!



Unsere Touren auf Sardinien

Das sind die einzelnen Tagesetappen, wie diese geplant waren. Änderungen gab es folgende:

- Etappe 2 und 3 wurden getauscht – auf die Insel La Maddalena ging es am vierten statt am dritten Tag
- Etappe 2 startete erst um 15.30 Uhr, trotzdem haben wir an diesem Tag noch 42 Kilometer geschafft
- Etappe 4 wurde aufgrund des einsetzenden Regens knapp vor dem Ende abgebrochen



	km	↑	↓
Etappe 1:	52,2	543	540
Etappe 2:	50,6	434	974
Etappe 3:	63,8	429	431
Etappe 4:	43,8	552	616
Etappe 5:	53,7	393	386
Gesamt:	264,1	2.351	2.947



Was sonst noch aufgefallen ist

Einen „Unfall“ hatten lediglich die Spaghetti...

Die Bilanz dieser Reise fällt ausschließlich positiv aus: Es gab keinen einzigen Verletzten und uns wurde jeder Wunsch von den Augen abgelesen. Einzig das Wetter bereitete große Sorgenfalten – aber auch hier hatten wir in Anbetracht des Italtiefes Glück, es hätte schlimmer kommen können.

Perfekt organisiert, perfekt begleitet: Der größte Dank nach dieser *bus dich weg!*-Radreise auf Sardinien gebührt **Manuela** und **Wolfgang Mayr**. Die beiden leiten nicht nur die Geschäfte von Bustouristik Mayr in Enzenkirchen (Oberösterreich), sie lenkten auch abwechselnd den Bus sicher ans Reiseziel und wieder retour. So nebenbei schupften sie auch noch das Bord-service, servierten je nach Wunsch Kaffee, Bier, Limo oder Spritzer und sorgten dafür, dass die Kühlschränke immer gefüllt waren.



Ob als Koch oder Chauffeur, Wolfr hat den Durchblick.

Nicht zu vergessen die Arbeit der beiden an jedem Reisetag: 39 Fahrräder aus dem Anhänger holen und nach jeder Etappe wieder verstauen. Den Bus putzen, das Klo leeren und vieles mehr. Dann gibt es da auch noch diesen

Korb, der am Ende einer Radtour einfach da sein muss, damit alle ihr oder ihre Stamperln bekommen. Vom Obstler bis zum Grappa oder Zirberl. Ganz zu schweigen von den Vorbereitungen einer solchen Reise inklusive der Zusammenstellung der einzelnen Etappen schon Wochen vor der Abfahrt. Und immer ist sie dabei: Diese Begeisterung, mit der Wolfgang und Manuela ihre Arbeit machen. Jede Bitte wird erfüllt, jede Frage beantwortet – eine Radreise mit *bus dich weg!* lässt einfach keine Wünsche offen.

Ein großer Dank gebührt aber auch **Emma**, die ich auf Sardinien erstmals kennenlernen durfte. Emma war nicht nur Guide, sondern unterstützte Wolfgang und Manuela, wann immer Hilfe nötig war. Vor allem aber ist Emma ein interessanter Mensch: Geboren und aufgewachsen in England und durch die Liebe in Vorarlberg gelandet – zum Glück kommt bei der Sprache mehr das Englische durch! Diese Frau ist eine echte Sportskanone und nicht nur auf dem Rad daheim, wie sie bei



Emma, Manuela und Walter

unserer kleinen Spezialetappe „Lange, große Lacke“ gezeigt hat.

Aufgedeckt

Erstmals bei einer Radreise dabei war Walter Schnalzer mit seiner Frau Hermine. Einige Tage lang wusste nur eine Handvoll der Mitreisenden, dass Walter der Geschäftsführer von *bus dich weg!* Österreich ist. Das änderte sich aber, als sich ein Herr im Internet näher über *bus dich weg!* informiert hat – und Walter mit „Grüß Gott, Herr Prokurist!“ begrüßt hat. Das Wichtigste aber: Walter war von dieser Radreise restlos begeistert und wird auch im nächsten Jahr wieder einmal dabei sein, es wird von Apulien gemunkelt.

Ein Danke an ALLE

Ein großes Danke geht aber auch an alle Menschen auf Sardinien – egal, ob im Hotel oder einem der Lokale. Es waren durchgehend alle Angestellten freundlich und hilfsbereit. Egal, ob Mirko, der gerade eingeschult wurde, wie man eine Weinflasche richtig öffnet, oder die Dame an der Rezeption, die mir sofort eine Maus geborgt hat. Übrigens: Unser Hotel hieß **Hotel Blu Morisco** und war in Cannigione di Arzachena. Dieses Dorf zählt nur rund 800 Einwohner und war einst ein Fischerdorf, das sich aufgrund seiner schönen Strände zu einem sehr beliebten Ferienort vor allem für Familien entwickelt hat.



Leider war der Pool bei unserem Hotel auch noch nicht warm...

Gibt es den Spaghetti-Häcksler?

Da die Tourismussaison auf Sardinien in dieser Osterwoche erst im Anlaufen war, hatten noch viele Lokale geschlossen und Manuela musste oft und lange telefonieren, bis sie Platz & Essen für unsere fast 40-köpfige Gruppe bekam. So auch auf der letzten Etappe, wo es im Restaurant „La Luna“ nur Spaghetti mit Meeresfrüchten oder mit Gemüse zur Auswahl gab. Wir staunten nicht schlecht, als die Spaghetti eher Reibgersteln ähnelten – oder waren es tatsächlich Hackschnitzel-Spaghetti? Egal, geschmeckt hat's! Weitere ungläubige Blicke ernetet Inhalt stellte eine Premiere dar...



Zufälle gibt's...

„Ich bin gebürtige Gleisdorferin!“ „Ich auch!“ Kurz später wussten Krista und ich, dass unsere Mütter bei unserer Geburt sogar der gleichen Hebamme vertraut haben. Am nächsten Tag fragte mich Krista, ob ich einen Gottfried T. und eine Ingrid W. kenne. „Ja, das sind mein Onkel und meine Cousine“, staunte ich. Was man auf Sardinien alles erfährt - klein ist die Welt...



Die Spaghetti fielen etwas kurz aus, das Bier gab es in der „Viertelflasche“.

Videos von *bus dich weg!*-Radreisen

Ob Tagesvideos von dieser Reise oder ganze Filme – mit diesem QR-Code kommen Sie direkt zur richtigen YouTube-Seite!

Oder Sie geben diesen Link ein:
<https://www.youtube.com/@christianthomaser3663>



Sardinien April 2025

Eine Radreise von „*büs dich weg!*“

**bus dich weg! und Bustouristik Mayr sagen Danke,
dass Sie diese Reise mit uns gemacht haben!**

Weitere Reisen finden Sie auf www.busdichweg.com

Wir freuen uns darauf, Sie wieder einmal auf einer unserer Reisen begrüßen zu dürfen.

Dieser Reisebericht bzw. dieses Fotobuch wurde produziert von

Christian Thomaser

E-Mail: christian.thomaser@a1.net

Tel.: 0664 / 431 03 07

© Fotos: Christian Thomaser

Druck: Der Schmidbauer, Fürstenfeld



Ihr direkter Weg zu *bus dich weg!*



APULIEN MIT DEM RAD ENTDECKEN



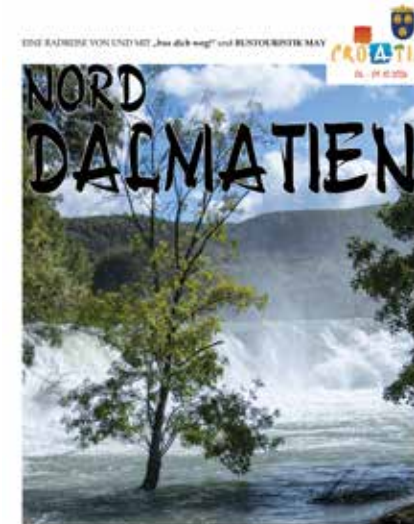
RADVERGNÜGEN AUF SARDINIEN



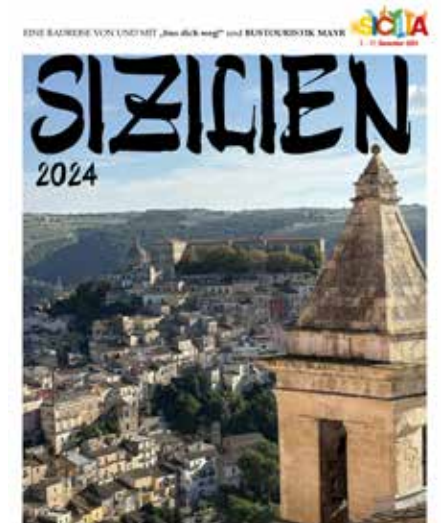
RADVERGNÜGEN IM PIEMONTE



RADREISE IN SÜDTIROL



SONNE & MEER IN NORDDALMATIEN



DIE SCHÖNHEITEN SIZILIENS MIT DEM RAD ENTDECKEN



RADVERGNÜGEN AUF SARDINIEN

**Sie haben Interesse an weiteren *bus dich weg!*-
Radreisen und wollen sich informieren?**

Mit diesem QR-Code kommen Sie direkt zu den weiteren, bisher erschienen Reisemagazinen von *bus dich weg!*-Radreisen.

Oder Sie geben diesen Link ein:
www.cthomaser.at/reiseberichte





12. - 18. APRIL 2025

bus dich weg!